

Maison de Campagne à Lutry: Marc Piccard, arch., Lausanne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **121/122 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fig. 2. Vue d'ensemble du coin nord-ouest du terrain

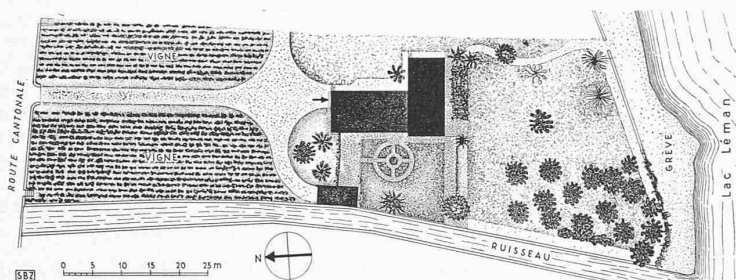


Fig. 1. Plan de la situation au bord du Léman. — Echelle 1 : 1200

verzichtet werden, weil die Beschaffung der notwendigen Einrichtungen, sowie des Kokes unter den heutigen Verhältnissen unmöglich ist. Eine optimale Lösung würde die Verhüttungsfrage finden, wenn es in wirtschaftlicher Weise gelänge, aus den Schweizererzen mit Hilfe der Wasserstoff-Reduktion das Ausgangsprodukt für die Erzeugung von hochwertigen Blechen und Stählen zu gewinnen. Gewisse Vorarbeiten für diese Lösung sind schon geleistet. Ob das de Vecchis-Verfahren, das gegenwärtig in der Zementfabrik Hunziker in Olten ausprobiert wird, technisch und wirtschaftlich durchführbar ist, muss erst noch erwiesen werden. Auf alle Fälle muss das Problem der Verhüttung der schweizerischen Eisenerze im Inland mit aller Beharrlichkeit weiter verfolgt werden.

Die Rohstoff-Basis der schweizerischen Industrie kann unter Umständen auch durch die Anwendung der modernen Aufbereitungsverfahren, speziell der Flotation, erweitert werden. So werden gegenwärtig für die Gewinnung von vollwertigen keramischen Rohstoffen Flotationsversuche mit einheimischen Quarziten und Pegmatiten durchgeführt. Vielleicht kann der Walliser Anthrazit unter Anwendung der Flotation auch zur Herstellung von Elektroden verwendet werden und er wird später unter Umständen den Ausgangsstoff bilden für die Erzeugung von Kunstkohle, die infolge ihrer elektrischen Leitfähigkeit und Formbeständigkeit bis zu den höchsten Temperaturen immer mehr zur Anwendung gelangt.

Diese wenigen Hinweise genügen, um zu zeigen, wie eng die Bauwürdigkeit der Lagerstätten mineralischer Rohstoffe und damit der Bergbau selbst mit der Entwicklung von Wissenschaft und Technik zusammenhängen. Die heutige Zeit lehrt besonders eindringlich, wie wichtig die Erweiterung der einheimischen Rohstoffbasis unserer Industrie für die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit unseres Landes ist. Dass sich die schweizerische Wirtschaft vor dem Kriege nicht, wie die Wirtschaft unserer Nachbarländer, auf Autarkie umstellen konnte, ist in Anbetracht ihrer besonders engen Verflechtung mit der Weltwirtschaft und der beschränkten Möglichkeiten der Selbstversorgung ohne weiteres klar. Es wäre aber wünschenswert gewesen, wenn die Probleme der Verwertung unserer einheimischen Rohstoffe rechtzeitig gestellt und auf der Grundlage der neuesten Forschungen und Erkenntnisse geklärt worden wären. Es zeigt sich heute, welche Bedeutung diese Probleme, insbesondere

für die Kriegswirtschaft, besitzen. Jedenfalls muss ihnen in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als in der Vergangenheit. Eine verständnisvolle Zusammenarbeit in diesem Sinne zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wird auch den zukünftigen Bergbau unseres Landes zu befruchten vermögen.

Maison de campagne à Lutry

MARC PICCARD, arch., Lausanne

Problème: Maison de campagne dans une propriété de 3000 m² au bord du lac, l'appartement d'un couple devant se trouver sur un rez-de-chaussée, des chambres d'amis (fille mariée) et de bonnes étant situées au 1^{er} étage. Les propriétaires possédaient d'assez beaux meubles. Terrain ayant une très légère pente contre le lac. Au sud vue sur le lac, au nord vue sur la colline de Lavaux.

Agencement des volumes en trois corps de bâtiment dont le plus bas, le couvert entre la maison et le garage, est destiné à créer un jardin (Wohngarten) intime et à masquer la route communale, tout en laissant libre la jolie vue sur la colline. L'intérêt du plan consiste en la disposition en équerre du grand salon et des pièces ouest. Parfois fatigués de la vue du lac et de la réverbération, les habitants peuvent se retirer dans des pièces donnant sur la pelouse. Une grande perspective en enfilade est créée à travers les salons avec vue lointaine sur le lac. L'ensemble correspond à la « maison du pays ». Certains détails veulent, sans faire de l'archéologie, s'inspirer de l'ambiance locale, tels que les fenêtres arquées du rez-de-chaussée, cartouche sur l'entrée, motif de la cheminée du grand salon, qui sont tous de bonne tradition.

Construction: maçonnerie de briques sur socle d'Arvel, bois apparents, ferronnerie. Grand vestibule et grand salon sont crépis. Petit salon et salle à manger sont boisés, le parquet est de chêne et noyer. La chambre à coucher est tendue de chantung et de vieux panneaux d'étoffe que la propriétaire possédait. La salle de bain est en marbre. Au rez-de-chaussée aucun papier peint. Le premier est traité plus simplement.

Le jardin est compris comme suit: partie nord réservée à la vigne qui existait. Un Wohngarten traité en jardin de curé. Un jardin potager et... un plan Wahlen (plus tard pelouse).

MITTEILUNGEN

Bauvorhaben in Lausanne. Zwei grössere Projekte verdienen, hervorgehoben zu werden: Der Ausbau der Place de la Riponne und die Verlegung des Flugplatzes von Blécherette nach Ecublans und Chavannes.

Die *Place de la Riponne* ist seit gut 100 Jahren Marktplatz und gelegentlich Stätte für Versammlungen oder andere Veranstaltungen. Der immer mehr überhandnehmende Verkehr der



Fig. 6. Le grand salon avec sortie au jardin

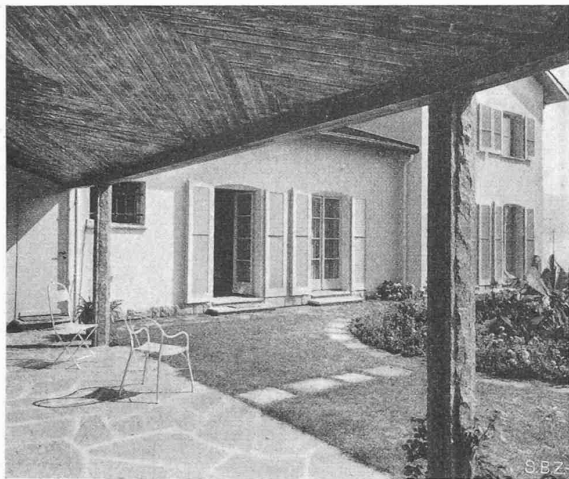


Fig. 4. Vue de l'abri couvert vers la maison

Arch. MARC PICCARD, Lausanne



Fig. 5. Vue d'ensemble du sud-ouest

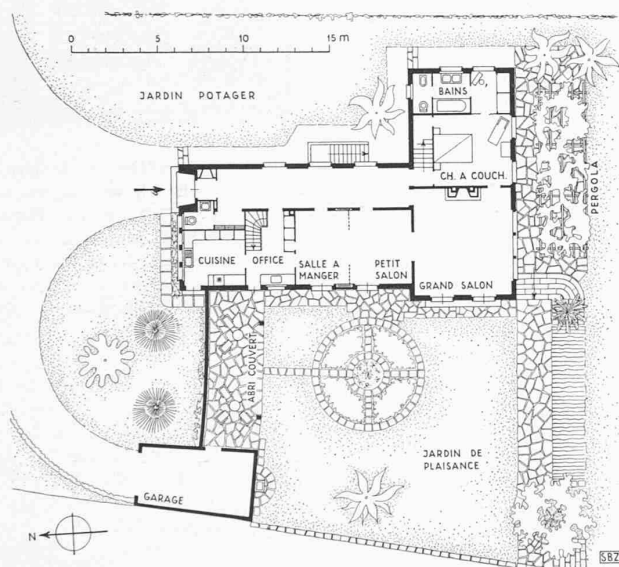


Fig. 3. Maison de campagne à Lutry. — Rez-de-chaussée 1:400

einmündenden Strassen und die dringend notwendige Sanierung verschiedener angrenzender Quartiere haben Veranlassung gegeben, den ganzen Platz samt seiner näheren Umgebung neu zu projektieren. Da die Gemeinde im Laufe der Zeit viele der in Betracht kommenden Liegenschaften unter der Hand erworben hat, ist die Durchführung des Projektes infolge Wegfallen der Expropriationsschwierigkeiten wesentlich erleichtert. Die Grösse

des rechteckigen Platzes beträgt 110×190 m. Einige Verkehrs-umleitungen sollen ihn verkehrstechnisch entlasten, sodass er seiner Bestimmung als Platz für Märkte und Versammlungen besser genügen kann. Das Projekt ist so ausgearbeitet, dass es im Laufe der Zeit etappenweise, je nach zunehmendem Bedürfnis und ohne allzuraue Eingriffe ausgeführt werden kann. Die grösste und wichtigste Zufahrtstrasse, die Rue Haldimand, soll der sehr bedeutenden Ersparnisse wegen durch den Bau von Arkaden erweitert werden.

Der Flugplatz Blécherette im Norden der Stadt ist vor 25 Jahren auf Grund des damaligen Erfahrungsstandes angelegt worden. Aus topographischen und klimatischen Gründen hat er sich mit zunehmendem Luftverkehr als ungenügend erwiesen. Insbesondere ist es der Nebel, der die Benützung der Anlage zeitweise wesentlich erschwert und oft verunmöglicht. In dieser Situation haben denn auch die Verkehrspiloten das zum neuen Flugplatz vorgesehene Gelände bei Ecublans und Chavannes im Westen der Stadt, an der Strasse Genf-Lausanne gelegen, schon bisher zur Landung benutzt. Der neue Flugplatz liegt rund 200 m tiefer als der alte und ist, obgleich etwas weiter von der Stadt entfernt, leichter über eine gute Strasse zu erreichen. Die vorgesehenen Arbeiten umfassen: Eindeckung oder Umleitung der Sorge, Nivellieren des Rollfeldes, Verlegung der Wege, Drainage, Umzäunung und Besamung, sowie Leitungen für Elektrizität und Telefon. Sie sind veranschlagt auf 4,7 Mio Fr., sodass der Flugplatz ohne Hangars aber einschl. Landerwerb auf 6,8 Mio Fr. zu stehen kommt, von denen das Eidg. Militärdepartement $\frac{2}{3}$ und die Gemeinde Lausanne $\frac{1}{3}$ übernimmt. Nach dem gleichen Schlüssel sollen auch die Unterhaltskosten verteilt werden. Die Ausführung des Projektes wird bis zu der nach Kriegsende zu erwartenden Arbeitslosigkeit aufgeschoben. Die Bauarbeiten dürften mit rd. 138 000 Arbeitstagen während drei bis vier Jahren wesentlich zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen.



Fig. 7. Vestibule d'entrée au rez-de-chaussée



Fig. 8. Grand salon vers la cheminée